

**Jesus lässt sich taufen –
also lasst uns Kinder taufen?**

**Predigt
zum 1. Sonntag nach Epiphania
am 11. Januar 2008
in den
Evangelischen Kirchen
zu Lobberich und Hinsbeck**

**von
Pfarrer Dr. Matthias Engelke**

Pfarrer Dr. Matthias Engelke
Stegerstr. 34

41334 Nettetal-Lobberich

mwEngelke@t-online.de

02153 – 2539

Gott gebe uns viele Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn.

(2 Petr 1,2) Amen

Mt 3,13-17

¹³ Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, daß er sich von ihm taufen ließe. ¹⁴ Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?

¹⁵ Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Laß es jetzt geschehen! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's geschehen. ¹⁶ Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. ¹⁷ Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Liebe Gemeinde,

dieser Abschnitt zum heutigen Sonntag ist der Anlass um über die eigene Taufpraxis nachzudenken.

Die EKD hat erst vor wenigen Monaten eine Schrift zur Taufe veröffentlicht:

„Die Taufe. Eine Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis der Taufe in der evangelischen Kirche“¹

¹ <http://www.ekd.de/download/TaufeEKD.pdf> – Pfingsten 2008

Mithilfe dieser Schrift möchte ich Folgendes thematisieren:

1. Die Bedeutung der Taufe
2. Die Probleme mit der Taufe
3. Die Botschaft der Praxis der Taufe

Das ist nicht immer eine erfreuliche Übung, aber ich glaube, das sind wir dem Thema, das mit diesem Abschnitt angesprochen wird, schuldig

*

Liebe Gemeinde,

In der EKD-Schrift wird kurz und verständlich dargestellt was die Inhalte der Taufe sind:

1. „Taufe als Gnadengabe“

Durch die Taufe wird eine „Lebensgemeinschaft“, „ein von Gott begründetes tiefes und reiches Vertrauensverhältnis“ geschenkt, „das mit der Bibel eine Freundschaft zwischen Gott und Mensch genannt werden kann.“ (S. 30f)

Das ist schön und ermutigend gesagt; biblisch jedoch stimmt es nicht, was die EKD hier behauptet; es gibt eine einzige Stelle im Neuen Testament auf Grund dessen wir von einer Freundschaft im gemeinten Sinne sprechen können, dort aber gibt es zwei wesentliche Unterschiede zu dem, was die EKD sagt:

Joh 15,14 sagt Jesus: „Ihr seid *meine* Freunde“: und nicht Gott und der Mensch – und diese Zusage „Ihr seid meine Freunde“ gilt dann, so fährt der Vers im Johannesevangelium fort: „wenn ihr tut, was ich euch gebiete“

die Freundeszusage ist also 1. an Jesus gebunden – der EKD ist an dieser Stelle irgendwie Jesus abhanden gekommen – und geht 2. mit einer veränderten Lebenspraxis einher; beides hat an dieser Stelle mit der Taufe nichts zu tun sondern ist eine Frage der Lebensführung der Gemeinde Christi

2. „Die Taufe als Befreiung von der Macht der Sünde“
Inmitten einer gewalttätigen Welt wird dem Getauften die „rettende Kraft Gottes: der Heilige Geist“ (S. 31) geschenkt

es findet ein „Herrschaftswechsel“ statt: wir gehören Gott und nicht den „Abhängigkeiten und Gefangenschaften dieser Welt“ (s. 32): Wir sind zur Freiheit berufene Menschen!

3. „Die Taufe als Teilhabe an Christi Kreuz und Auferstehung“

es wird an Paulus erinnert; er beschreibt die Taufe als ein mit Christus sterben damit wir mit ihm zu neuem Leben erwachen (Röm 6,4-6) (S. 33)

hier sei an die Bedeutung des apostolischen Glaubensbekenntnisses erinnert:
als Taufbekenntnis des erwachsenen Täuflings

nennt es die Hauptstationen des Lebens Jesu,
damit sie im Sprechen von den Sprechenden für sich
gültig nachvollzogen werden: mit Jesus
gekreuzigt, gestorben und begraben! – und mit
ihm auferstehen: durch die Taufe!

4. „Die Taufe als Begabung mit dem Heiligen Geist“
„Die Kraft des Geistes richtet Denken und Handeln von
Menschen auf Jesu Wort, Werk und Person aus.
Deshalb nennen sie sich Christinnen und Christen“
(S. 35), so die EKD-Schrift.

5. „Die Taufe als Aufnahme in die Gemeinschaft der
Glaubenden“
„Jeder Mensch wird als Einzelner getauft, bleibt in der
Taufe aber nicht allein.“ (S. 36)

Denn: „Die in biologischen und sonstigen Differenzen
angelegten Ungleichheiten und
Herrschaftsverhältnisse werden relativiert und in
die Einheit einer Gemeinschaft aufgenommen, in
der die Verschiedenheit der Geistesgaben
schöpferisch zur Entfaltung gebracht werden
können.“ (S. 36):

Die Getauften werden – „mit einem ...
neutestamentlichen Bild formuliert – zu
unterschiedlichen Gliedern am Leib Christi.“ (S. 36)

6. „Die Taufe – ökumenisch gesehen“ ist das *eine*
verbindende Band
der unterschiedlichen Konfessionen untereinander
(S. 36-38)

2. Die Probleme mit der Taufe

Die EKD-Schrift weiß um die Probleme mit der Taufe sie benennt u.a. die Kindertaufe und die Spannung zwischen Familienfeier und Gemeindegottesdienst und weiß:

„Deutlich ist aber auch, dass es nach dem Zeugnis des Neuen Testamentes eine ihrer geistlichen Bedeutung weitgehend beraubte oder theologische bedeutungslose Taufe nicht geben kann.“² (S. 22)

Zur Kindertaufe sagt sie:

„Verstehen wir den Glauben ausschließlich als subjektiven Glauben, als eine persönliche Entscheidung für Gott und als einen bewussten Akt des Vertrauens auf Gott, so muss die Kindertaufe in der Tat problematisch werden. Verstehen wir dagegen wie die allermeisten biblischen Texte Glauben vorrangig als ein Geschenk und als ein Kraftfeld, in dem wir leben, so können Säuglinge und kleine Kinder guten Gewissens getauft werden.“ (S. 38)

Der Einspruch gegen die Kindertaufe wird dabei allein von der baptistischen Seite her dargestellt, dort ist in der Tat ein verengtes Glaubensverständnis problematisch;

die Probleme reichen jedoch tiefer:

² gemeint ist wohl „sollte“ oder „darf“, oder gar: wenn es so inhaltsfrei ist, ist es keine Taufe mehr?! wohl kaum...

In einer Landessynode vom 1969 wurde beschlossen:
 „daß in unserer Kirche nur diejenigen Gemeindepfarrer
 sein können, die die Bereitschaft der Kirche zur
 Kindertaufe mitzuverantworten und mitzuüben
 willens sind.“ (Beschluss der Landessynode EkiR
 vom 09.01.1969; Kirchenrecht Nr. 275)

wie virulent diese Frage ist
 beweist ein Aufsatz aus dem Jahre 1998 von dem
 evangelischen Kollegen Jochen Vollmer der die
 Frage stellt:
 „Ist die Taufe von Unmündigen schriftgemäß?“³

Er kommt – und m. W. wurde seine Darstellung bis
 heute nicht widerlegt – zu dem Ergebnis:
 nein sie ist es nicht: eine Taufe von Unmündigen ist
 nicht schriftgemäß

eine Taufe von Kindern mag es im Neuen Testament
 gegeben haben, dann aber zusammen mit den
 Eltern; wenn also ungetaufte Eltern mit ihrer
 ganzen Familie zu Christus gehören wollten, dann
 wurden natürlich die Kinder mitgetauft, das war die
 einzige Ausnahme

heute ist es anders oder vielmehr umgekehrt:
getaufte Eltern bringen ihr Kind zur Taufe oder aus der
 Kirche Ausgetretene wollen ihr Kind taufen lassen,
 aber treten doch deswegen nicht unbedingt wieder
 ein!

³ Evangelische Theologie 58. Jahrgang, Heft 5, S. 332-350

Die Taufe von Unmündigen widerspricht aber der
Botschaft der Taufe:

Bei der Taufe von Säuglingen und Kindern bleibt die
Berufung zur Freiheit völlig anhaltslos.⁴

Dabei kann man den Einspruch noch verschärfen:
Gerade wenn wir die sechs genannten Punkte zur
Bedeutung der Taufe ernst nehmen

muss man mit Ernst fragen: können und dürfen wir
dann Kinder taufen?

Einen Punkt möchte ich dabei hervorheben:

„Die Taufe als Teilhabe an Christi Kreuz und
Auferstehung“:

Es geht beim Kreuz Christi und der Taufe darum, aus
freien Stücken sich dafür zu entscheiden,

indem ich Jesus nachfolge, auch die Gefahr des
gewaltsamen Todes, wie es *Jesus* erlitten hat,
auf *mich* zu nehmen.

Jesus spricht mehr als einmal davon „wer mir
nachfolgen will, nehme sein Kreuz auf sich“:
Jesus spricht vom freiwilligen Erleiden der Gewalt, um
sie, wie Jesus am Kreuz, zum Verschwinden zu
bringen.

⁴ „Die Taufe von Unmündigen, denen ihre Taufe als Akt der
Freiheit gar nicht bewusst wird, ist ein Akt der Unfreiheit und
entspricht nicht der Freiheit des Evangeliums.“ (S. 340)
„Eine Kirche, die ganz überwiegend Unmündige tauft...sagt
damit auf fatale Weise, dass sie eine Kirche von Unmündigen
sein will“ (S. 350)

Das hatte Paulus sehr wohl vor Augen, wenn er von dem Mitsterben mit Christus in der Taufe sprach – schließlich hatte er selbst ja einen Christen, Stephanus, auf seinem Gewissen und hat, wie wir von der Tradition hören, einen gewaltsamen Tod erlitten

Diese Vorwegnahme des eigenen *gewaltsamen* Todes ist eine Realität für Christen, die in der Auseinandersetzung mit ungerechten Herrschaftsverhältnissen stehen

und der Kraft der verändernden Güte Gottes in Jesus Christus vertrauen
indem sie gerade der Willkür von Staat und Wirtschaft widersprechen und Verbrechen und Umweltzerstörung beim Namen nennen, wie etwa in der Partnerkirche unseres Kirchenkreises in Indonesien – und damit rechnen müssen, dass Killertrupps ihre Kirchen zerstören und die Pfarrer festnehmen oder töten.

Hier ist lebendig, was die EKD verloren zu haben scheint:
dass mit Christus in der Taufe sterben diese Kampfansage von der Auferstehung Christi her an ungerechte und willkürliche Herrschaft ist:

der genannte „Herrschaftswechsel“ hat unmittelbare Auswirkungen:

Auswirkungen, denen sich mit bestem Wissen und Gewissen nur ein erwachsener mündiger Mensch stellen kann und zu denen niemals ein Mensch gezwungen werden darf, etwa weil er als Kind ungefragt getauft wurde.

Wenn bei uns die wärmende Decke des allgemeinen Wohlstands schwinden wird und die harten Gegensätze – die schon immer bestanden haben – auch in unserer Gesellschaft wieder zu Tage treten werden mit der Gefahr verbunden, dass für solche Ungemütlichkeit Sündenböcke gesucht werden:

Dann wird auch die Kirche hier und jeder einzelne Christ vor der ungemütlichen Frage stehen: wem vertrauen wir: der Macht des Geldes oder der Macht Gottes; der Macht der Gewalt oder der Macht der Güte? Gehören wir dieser Welt oder gehören wir Christus?

Immer verbunden mit der freiwilligen Bereitschaft in der Nachfolge Jesu als Getaufte Menschen auch Leiden auf sich zu nehmen:

so bekommt die Taufe eine Tiefe und Dimension, die weit über das hinausgeht, was allermeist zur Taufe gesagt und gefeiert wird –

Die gesamte EKD-Schrift blendet diese Thematik aus: wenn die Taufe beinhaltet mit Christus zu sterben und auferstehen, frei von Angst vor dem Tod zu leben:

können wir dann so einfach hingehen
und Kinder taufen?

3. Die Botschaft der Praxis der Taufe

Liebe Gemeinde,
bislang habe ich mich um diese Fragen
immer etwas herumgemogelt.

Ich halte die Taufe von Säuglingen und Kindern vom
Neuen Testament her für nicht geboten;⁵
ich kann der Taufe von Kindern durchaus etwas
abgewinnen:

Warum sollen Kinder nicht schon zu dem einen Leib
Christi gehören,
wenn doch Gott selbst in dem Kind Jesus gegenwärtig
gewesen ist.

Dann aber beinhaltet diese Taufpraxis
auch die Notwendigkeit der Begleitung der Eltern und
Paten durch die Gemeinde!

Das muss einher gehen mit einer
gemeindepädagogischen Arbeit der Gemeinde.
Dies versuchen wir seit knapp vier Jahren, indem wir
immer mal wieder zu einem Tauf-Eltern-Paten-Tag
einladen.

⁵ und darum auch das genannte Kirchengesetz für stark
korrekturbedürftig

Dort versuchen wir mit den Eltern der Täuflinge im Kontakt zu bleiben,
Themen, die die Eltern interessieren und mit unserer Gemeinde zu tun haben aufzugreifen und biblische Inhalte verständlich zu machen.

Das Problem, das ich für mich sehe, ist:
Muss ich nicht mit dieser Praxis das gleiche tun, was die EKD mit ihrer Schrift getan hat,

nämlich das Gewicht der Taufe für das Leben verniedlichen

damit aber auch die Auferstehung Jesu verharmlosen und die damit verbundene alles übersteigende Befreiung und Bedeutung für das Sterben eines Menschen vernachlässigen?

Liebe Gemeinde,

in dem Beschluss der Landessynode von 1969 heißt es am Ende:

„Die Synode bittet und ermahnt die Glieder der Evangelischen Kirche im Rheinland, um neuen Mut und mehr Glauben an die alle Glieder Christi einigende und befreiende Gabe in der Taufe zu beten und in diesem Sinne zu arbeiten.“

Um diesen Mut, dies Gebet und diese Arbeit, darum, liebe Gemeinde geht es –

eine Aufgabe, der wir uns nur als Gemeinde, als
Gemeinschaft der Schwestern und Brüder Christi
stellen können,
aber auch nicht ausweichen dürfen, wenn wir den
Glauben und seine Botschaft für unsere Welt nicht
sträflich vernachlässigen wollen:

Darum bitte ich:

So gebe Gott uns solchen Mut in Gemeinschaft.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahrt eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.
Amen. (Phil 4,7)

**Jesus lässt sich taufen –
also lasst uns Kinder taufen?**

**Predigt
zum 1. Sonntag nach Epiphania
am 11. Januar 2008
in den
Evangelischen Kirchen
zu Lobberich und Hinsbeck**

**von
Pfarrer Dr. Matthias Engelke**

Pfarrer Dr. Matthias Engelke
Steegerstr. 34

41334 Nettetal-Lobberich

mwEngelke@t-online.de

02153 – 2539

Gott gebe uns viele Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn.

(2 Petr 1,2) Amen

Mt 3,13-17

¹³ Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, daß er sich von ihm taufen ließe. ¹⁴ Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?

¹⁵ Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Laß es jetzt geschehen! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's geschehen. ¹⁶ Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. ¹⁷ Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Liebe Gemeinde,

dieser Abschnitt zum heutigen Sonntag ist der Anlass um über die eigene Taufpraxis nachzudenken.

Die EKD hat erst vor wenigen Monaten eine Schrift zur Taufe veröffentlicht:

„Die Taufe. Eine Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis der Taufe in der evangelischen Kirche“¹

¹ <http://www.ekd.de/download/TaufeEKD.pdf> – Pfingsten 2008

Mithilfe dieser Schrift möchte ich Folgendes thematisieren:

1. Die Bedeutung der Taufe
2. Die Probleme mit der Taufe
3. Die Botschaft der Praxis der Taufe

Das ist nicht immer eine erfreuliche Übung, aber ich glaube, das sind wir dem Thema, das mit diesem Abschnitt angesprochen wird, schuldig

*

Liebe Gemeinde,

In der EKD-Schrift wird kurz und verständlich dargestellt was die Inhalte der Taufe sind:

1. „Taufe als Gnadengabe“

Durch die Taufe wird eine „Lebensgemeinschaft“, „ein von Gott begründetes tiefes und reiches Vertrauensverhältnis“ geschenkt, „das mit der Bibel eine Freundschaft zwischen Gott und Mensch genannt werden kann.“ (S. 30f)

Das ist schön und ermutigend gesagt; biblisch jedoch stimmt es nicht, was die EKD hier behauptet; es gibt eine einzige Stelle im Neuen Testament auf Grund dessen wir von einer Freundschaft im gemeinten Sinne sprechen können, dort aber gibt es zwei wesentliche Unterschiede zu dem, was die EKD sagt:

Joh 15,14 sagt Jesus: „Ihr seid *meine* Freunde“: und nicht Gott und der Mensch – und diese Zusage „Ihr seid meine Freunde“ gilt dann, so fährt der Vers im Johannesevangelium fort: „wenn ihr tut, was ich euch gebiete“

die Freundeszusage ist also 1. an Jesus gebunden – der EKD ist an dieser Stelle irgendwie Jesus abhanden gekommen – und geht 2. mit einer veränderten Lebenspraxis einher; beides hat an dieser Stelle mit der Taufe nichts zu tun sondern ist eine Frage der Lebensführung der Gemeinde Christi

2. „Die Taufe als Befreiung von der Macht der Sünde“
Inmitten einer gewalttätigen Welt wird dem Getauften die „rettende Kraft Gottes: der Heilige Geist“ (S. 31) geschenkt

es findet ein „Herrschaftswechsel“ statt: wir gehören Gott und nicht den „Abhängigkeiten und Gefangenschaften dieser Welt“ (s. 32): Wir sind zur Freiheit berufene Menschen!

3. „Die Taufe als Teilhabe an Christi Kreuz und Auferstehung“

es wird an Paulus erinnert; er beschreibt die Taufe als ein mit Christus sterben damit wir mit ihm zu neuem Leben erwachen (Röm 6,4-6) (S. 33)

hier sei an die Bedeutung des apostolischen Glaubensbekenntnisses erinnert:
als Taufbekenntnis des erwachsenen Täuflings

nennt es die Hauptstationen des Lebens Jesu,
damit sie im Sprechen von den Sprechenden für sich
gültig nachvollzogen werden: mit Jesus
gekreuzigt, gestorben und begraben! – und mit
ihm auferstehen: durch die Taufe!

4. „Die Taufe als Begabung mit dem Heiligen Geist“
„Die Kraft des Geistes richtet Denken und Handeln von
Menschen auf Jesu Wort, Werk und Person aus.
Deshalb nennen sie sich Christinnen und Christen“
(S. 35), so die EKD-Schrift.

5. „Die Taufe als Aufnahme in die Gemeinschaft der
Glaubenden“
„Jeder Mensch wird als Einzelner getauft, bleibt in der
Taufe aber nicht allein.“ (S. 36)

Denn: „Die in biologischen und sonstigen Differenzen
angelegten Ungleichheiten und
Herrschaftsverhältnisse werden relativiert und in
die Einheit einer Gemeinschaft aufgenommen, in
der die Verschiedenheit der Geistesgaben
schöpferisch zur Entfaltung gebracht werden
können.“ (S. 36):

Die Getauften werden – „mit einem ...
neutestamentlichen Bild formuliert – zu
unterschiedlichen Gliedern am Leib Christi.“ (S. 36)

6. „Die Taufe – ökumenisch gesehen“ ist das *eine*
verbindende Band
der unterschiedlichen Konfessionen untereinander
(S. 36-38)

2. Die Probleme mit der Taufe

Die EKD-Schrift weiß um die Probleme mit der Taufe sie benennt u.a. die Kindertaufe und die Spannung zwischen Familienfeier und Gemeindegottesdienst und weiß:

„Deutlich ist aber auch, dass es nach dem Zeugnis des Neuen Testamentes eine ihrer geistlichen Bedeutung weitgehend beraubte oder theologische bedeutungslose Taufe nicht geben kann.“² (S. 22)

Zur Kindertaufe sagt sie:

„Verstehen wir den Glauben ausschließlich als subjektiven Glauben, als eine persönliche Entscheidung für Gott und als einen bewussten Akt des Vertrauens auf Gott, so muss die Kindertaufe in der Tat problematisch werden. Verstehen wir dagegen wie die allermeisten biblischen Texte Glauben vorrangig als ein Geschenk und als ein Kraftfeld, in dem wir leben, so können Säuglinge und kleine Kinder guten Gewissens getauft werden.“ (S. 38)

Der Einspruch gegen die Kindertaufe wird dabei allein von der baptistischen Seite her dargestellt, dort ist in der Tat ein verengtes Glaubensverständnis problematisch;

die Probleme reichen jedoch tiefer:

² gemeint ist wohl „sollte“ oder „darf“, oder gar: wenn es so inhaltsfrei ist, ist es keine Taufe mehr?! wohl kaum...

In einer Landessynode vom 1969 wurde beschlossen:
 „daß in unserer Kirche nur diejenigen Gemeindepfarrer
 sein können, die die Bereitschaft der Kirche zur
 Kindertaufe mitzuverantworten und mitzuüben
 willens sind.“ (Beschluss der Landessynode EkiR
 vom 09.01.1969; Kirchenrecht Nr. 275)

wie virulent diese Frage ist
 beweist ein Aufsatz aus dem Jahre 1998 von dem
 evangelischen Kollegen Jochen Vollmer der die
 Frage stellt:

„Ist die Taufe von Unmündigen schriftgemäß?“³

Er kommt – und m. W. wurde seine Darstellung bis
 heute nicht widerlegt – zu dem Ergebnis:
 nein sie ist es nicht: eine Taufe von Unmündigen ist
 nicht schriftgemäß

eine Taufe von Kindern mag es im Neuen Testament
 gegeben haben, dann aber zusammen mit den
 Eltern; wenn also ungetaufte Eltern mit ihrer
 ganzen Familie zu Christus gehören wollten, dann
 wurden natürlich die Kinder mitgetauft, das war die
 einzige Ausnahme

heute ist es anders oder vielmehr umgekehrt:
getaufte Eltern bringen ihr Kind zur Taufe oder aus der
 Kirche Ausgetretene wollen ihr Kind taufen lassen,
 aber treten doch deswegen nicht unbedingt wieder
 ein!

³ Evangelische Theologie 58. Jahrgang, Heft 5, S. 332-350

Die Taufe von Unmündigen widerspricht aber der
Botschaft der Taufe:

Bei der Taufe von Säuglingen und Kindern bleibt die
Berufung zur Freiheit völlig anhaltslos.⁴

Dabei kann man den Einspruch noch verschärfen:
Gerade wenn wir die sechs genannten Punkte zur
Bedeutung der Taufe ernst nehmen

muss man mit Ernst fragen: können und dürfen wir
dann Kinder taufen?

Einen Punkt möchte ich dabei hervorheben:

„Die Taufe als Teilhabe an Christi Kreuz und
Auferstehung“:

Es geht beim Kreuz Christi und der Taufe darum, aus
freien Stücken sich dafür zu entscheiden,

indem ich Jesus nachfolge, auch die Gefahr des
gewaltsamen Todes, wie es *Jesus* erlitten hat,
auf *mich* zu nehmen.

Jesus spricht mehr als einmal davon „wer mir
nachfolgen will, nehme sein Kreuz auf sich“:
Jesus spricht vom freiwilligen Erleiden der Gewalt, um
sie, wie Jesus am Kreuz, zum Verschwinden zu
bringen.

⁴ „Die Taufe von Unmündigen, denen ihre Taufe als Akt der
Freiheit gar nicht bewusst wird, ist ein Akt der Unfreiheit und
entspricht nicht der Freiheit des Evangeliums.“ (S. 340)
„Eine Kirche, die ganz überwiegend Unmündige tauft...sagt
damit auf fatale Weise, dass sie eine Kirche von Unmündigen
sein will“ (S. 350)

Das hatte Paulus sehr wohl vor Augen, wenn er von dem Mitsterben mit Christus in der Taufe sprach – schließlich hatte er selbst ja einen Christen, Stephanus, auf seinem Gewissen und hat, wie wir von der Tradition hören, einen gewaltsamen Tod erlitten

Diese Vorwegnahme des eigenen *gewaltsamen* Todes ist eine Realität für Christen, die in der Auseinandersetzung mit ungerechten Herrschaftsverhältnissen stehen

und der Kraft der verändernden Güte Gottes in Jesus Christus vertrauen
indem sie gerade der Willkür von Staat und Wirtschaft widersprechen und Verbrechen und Umweltzerstörung beim Namen nennen, wie etwa in der Partnerkirche unseres Kirchenkreises in Indonesien – und damit rechnen müssen, dass Killertrupps ihre Kirchen zerstören und die Pfarrer festnehmen oder töten.

Hier ist lebendig, was die EKD verloren zu haben scheint:

dass mit Christus in der Taufe sterben diese Kampfansage von der Auferstehung Christi her an ungerechte und willkürliche Herrschaft ist:

der genannte „Herrschaftswechsel“ hat unmittelbare Auswirkungen:

Auswirkungen, denen sich mit bestem Wissen und Gewissen nur ein erwachsener mündiger Mensch stellen kann und zu denen niemals ein Mensch gezwungen werden darf, etwa weil er als Kind ungefragt getauft wurde.

Wenn bei uns die wärmende Decke des allgemeinen Wohlstands schwinden wird und die harten Gegensätze – die schon immer bestanden haben – auch in unserer Gesellschaft wieder zu Tage treten werden mit der Gefahr verbunden, dass für solche Ungemütlichkeit Sündenböcke gesucht werden:

Dann wird auch die Kirche hier und jeder einzelne Christ vor der ungemütlichen Frage stehen: wem vertrauen wir: der Macht des Geldes oder der Macht Gottes; der Macht der Gewalt oder der Macht der Güte? Gehören wir dieser Welt oder gehören wir Christus?

Immer verbunden mit der freiwilligen Bereitschaft in der Nachfolge Jesu als Getaufte Menschen auch Leiden auf sich zu nehmen:

so bekommt die Taufe eine Tiefe und Dimension, die weit über das hinausgeht, was allermeist zur Taufe gesagt und gefeiert wird –

Die gesamte EKD-Schrift blendet diese Thematik aus: wenn die Taufe beinhaltet mit Christus zu sterben und auferstehen, frei von Angst vor dem Tod zu leben:

können wir dann so einfach hingehen
und Kinder taufen?

3. Die Botschaft der Praxis der Taufe

Liebe Gemeinde,
bislang habe ich mich um diese Fragen
immer etwas herumgemogelt.

Ich halte die Taufe von Säuglingen und Kindern vom
Neuen Testament her für nicht geboten;⁵
ich kann der Taufe von Kindern durchaus etwas
abgewinnen:

Warum sollen Kinder nicht schon zu dem einen Leib
Christi gehören,
wenn doch Gott selbst in dem Kind Jesus gegenwärtig
gewesen ist.

Dann aber beinhaltet diese Taufpraxis
auch die Notwendigkeit der Begleitung der Eltern und
Paten durch die Gemeinde!

Das muss einher gehen mit einer
gemeindepädagogischen Arbeit der Gemeinde.
Dies versuchen wir seit knapp vier Jahren, indem wir
immer mal wieder zu einem Tauf-Eltern-Paten-Tag
einladen.

⁵ und darum auch das genannte Kirchengesetz für stark
korrekturbedürftig

Dort versuchen wir mit den Eltern der Täuflinge im Kontakt zu bleiben,
Themen, die die Eltern interessieren und mit unserer Gemeinde zu tun haben aufzugreifen und biblische Inhalte verständlich zu machen.

Das Problem, das ich für mich sehe, ist:
Muss ich nicht mit dieser Praxis das gleiche tun, was die EKD mit ihrer Schrift getan hat,

nämlich das Gewicht der Taufe für das Leben verniedlichen

damit aber auch die Auferstehung Jesu verharmlosen und die damit verbundene alles übersteigende Befreiung und Bedeutung für das Sterben eines Menschen vernachlässigen?

Liebe Gemeinde,

in dem Beschluss der Landessynode von 1969 heißt es am Ende:

„Die Synode bittet und ermahnt die Glieder der Evangelischen Kirche im Rheinland, um neuen Mut und mehr Glauben an die alle Glieder Christi einigende und befreiende Gabe in der Taufe zu beten und in diesem Sinne zu arbeiten.“

Um diesen Mut, dies Gebet und diese Arbeit, darum, liebe Gemeinde geht es –

eine Aufgabe, der wir uns nur als Gemeinde, als
Gemeinschaft der Schwestern und Brüder Christi
stellen können,
aber auch nicht ausweichen dürfen, wenn wir den
Glauben und seine Botschaft für unsere Welt nicht
sträflich vernachlässigen wollen:

Darum bitte ich:

So gebe Gott uns solchen Mut in Gemeinschaft.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahrt eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.
Amen. (Phil 4,7)